

Reich und schön

Kampen

Kaum ist Jule vom Autozug heruntergerollt, muss sie sich entscheiden: Eine Ampelphase lang hat sie Zeit, zu überlegen, ob sie nach links in Richtung Westerland, nach rechts in Richtung Keitum oder geradeaus in Richtung Kampen und List fahren soll. Die Westerländer Hochhäuser ziehen sie nicht besonders an, Keitum hat sie schon vom Zug aus gesehen, also fährt sie geradeaus. Schnurgeradeaus. Die breite Straße führt genau in Richtung Norden, rechts liegt der Inselflughafen, links sind anfangs Klinkerhäuser, dann nur noch Wiesen und die Heide. Jule schiebt ihr Verdeck auf, und schnell füllt die würzige Luft den Fiat.

Von Wenningstedt, einem Ort, in dem manchmal ihre Großeltern Urlaub gemacht haben, sieht Jule nur eine Ampelkreuzung und einen riesigen Supermarkt mit einem noch größeren Parkplatz davor. Michi belehrt sie, dass es noch eine zweite Verbindung zwischen Westerland und Wenningstedt gibt. Die alte Landstraße führt mitten durch die Wohngebiete und wurde durch den Bau der Umgehungsstraße vom Massenverkehr entlastet. Jule soll das recht sein, denn hier auf der Umgehungsstraße

kommt man wirklich schnell voran. Sie spürt, dass sie noch die Geschwindigkeit der Großstadt im Blut hat. Mit dem nächsten Gasgeben ist sie schon an der Ortsgrenze von Kampen.

Hier stehen die Häuser weit auseinander, jedes ist so niedrig, als würde es sich ducken, und zusätzlich mit einem tief sitzenden Reetdach versehen. Sieht wirklich allerliebste aus. Genau so hat Jule sich die Insel vorgestellt.

Reetdächer in Kampen

Ein Reetdach ist teuer. Die Eindeckung eines Einfamilienhauses ist nicht unter 30.000 Euro zu haben. Dafür hält das Dach auch 40–60 Jahre. Und es sorgt für ein gutes Klima im Haus. Es kühlt im Sommer und hält im Winter die Wärme. Früher schnitt man das Schilfrohr für die Reetdächer sogar noch in Kampen, zum Beispiel an der Vogelkoje. Heute kommt das meiste Reet aus Osteuropa. Die Bündel werden von Hand geöffnet und gerade ausgerichtet. Dann wird das Reet mit Haken an den Dachbalken befestigt und mit Draht vernäht. Anschließend wird die Fläche durch Klopfen geglättet. Beim fertigen Dach ist die Reetschicht auf dem First etwa 30 Zentimeter dick, während sie an der Außenkante knapp 40 Zentimeter misst.



Seit 1913 muss in Kampen jedes neu gebaute Haus aus Rotbrandklinker errichtet und mit Reet gedeckt werden, souffliert Michi vom Beifahrersitz aus. Auch darf eine ge-

wisse Größe nicht überschritten werden. Außerdem sollten die Häuser einen Mindestabstand voneinander haben, damit der Charakter einer Streusiedlung erhalten bleibt. Das war Kampen nämlich mal, bevor die Schickeria hier eingefallen ist.

Jule ist begeistert vom Anblick des hübschen kleinen Örtchens und bemerkt erst auf den zweiten Blick, was sich hinter vielen der niedlichen Fassaden verbirgt, nämlich Geschäfte. Nein, keine Fleischer oder Fischhändler, sondern Nobelläden. Links Hermès, rechts Otto Kern, wieder links Bulgari und Joop. Gegenüber ein flaches weißes Gebäude: Kaamp-Hüs, liest Jule und darunter: Kurverwaltung. Hier ist sie richtig. Jule bremst und sucht einen Parkplatz. Hoffentlich haben die noch ein Zimmer für sie.

Die nette junge Frau hinter dem Tresen heißt Inken Jepsen und schüttelt ungläubig den Kopf. »Sie haben wirklich nichts reserviert? Es ist schließlich Hochsaison, unsere Gäste buchen manchmal sogar zwei Jahre im Voraus, wenn es um eine bestimmte Unterkunft geht.«

Jule schweigt. Was soll sie dazu auch sagen? Sie weiß ja noch nicht einmal, wo sie in zwei Jahren in Berlin wohnen wird. Doch da hellt sich Inkens Miene auf.

»Sie haben unglaubliches Glück«, verkündet sie mit Blick auf ihren Computerbildschirm. »Im Walter's Hof gibt es noch eine freie Junior-Suite für diese Nacht. 380 Euro ohne Frühstück. Soll ich das für Sie festmachen?«

Jule schluckt. 380 Euro? So viel Miete zahlt sie in zwei Monaten nicht. »Haben sie nichts Günstigeres?«

Inken mustert sie über den Tresen hinweg. »Vielleicht fragen Sie mal in Tinum nach«, rät die junge Frau.

»Tinum? Da bin ich vom Autozug gefahren. Das ist da, wo Aldi und Lidl sind, oder?«

»Ganz recht. Die haben andere Preise. Da kriegen Sie was ab 45 Euro die Nacht. Ist aber wahrscheinlich genauso ausgebucht.«

»Okay, ich bleibe hier«, entscheidet Jule, schließlich ist es ihre erste Nacht auf der Insel.

Fünf-Sterne-Hotels auf Sylt

Resort A-Rosa

Listlandstraße 11, List

Tel. 04651 / 96 75 09 92, www.resort.a-rosa.de

Walter's Hof

Kurhausstraße 23, Kampen

Tel. 04651 / 989 60, www.walters-hof.de

Village

Alte Dorfstraße 7, Kampen

Tel. 04651 / 469 70, www.village-kampen.de

Hotel Miramar

Friedrichstraße 43, Westerland

Tel. 04651 / 85 50, www.hotel-miramar.de

Fährhaus

Bi Heef 1, Munkmarsch

Tel. 04651 / 939 70, www.faehrhaus-hotel-collection.de

Benen-Diken-Hof

Keitumer Süderstraße 3–5, Keitum

Tel. 04651 / 938 30, www.benen-diken-hof.de

Landhaus Stricker

Boy-Nielsen-Straße 10, Tinum

Tel. 04651 / 88 990, www.landhaus-stricker.de

Dorint Söl'ring Hof

Am Sandwall 1, Rantum

Tel. 04651 / 83 62 00, www.soelring-hof.de

Hotel Budersand

Am Kai 3, Hörnum

Tel. 04651 / 460 70, www.budersand.de



»Der Walter's Hof ist eines der besten Hotels der Insel, das werden Sie schnell merken. Es liegt in der Kurhausstraße, das ist da drüben rechts, dann immer geradeaus dem Meer entgegen. Fünf Minuten zu Fuß, wenn man die Geschäfte ignoriert. Zwei Stunden, wenn man noch einen Shopping-Trip einschiebt. Manche brauchen aber auch Tage für die Strecke«, erklärt Inken Jepsen und rollt die Augen.

Meint sie das ernst?, fragt sich Jule und lässt ihr Auto stehen. Vielleicht wollen die am Walter's Hof für den Parkplatz auch noch Geld. Und wofür hat sie schließlich den Rollkoffer?

So etwas scheinen die Flaneure in Kampen allerdings noch nie gesehen zu haben. Jule fühlt sich wie ein Marsmensch, als sie polternd an den Geschäften vorbeizieht. Mitleid ist noch das Freundlichste, was sie aus den Mienen der Sommergäste herauslesen kann. Immerhin begreift sie schnell, worum es hier geht. Size Zero scheint

für die shoppenden Damen alles andere als ein Fremdwort zu sein. In den Augen, mit denen sie die Schaufenster mustern, liegt der gleiche Hunger, der vermutlich auch ihren Magen quält.

Wo sie schon einmal hier ist, gönnt sich auch Jule den einen oder anderen Blick in die Auslagen. Ein Brillantarmband für 40.000 Euro? Kein Problem. Ein Schlangenedergürtel für 1.200 Euro? Ist ja dagegen fast geschenkt. Und die niedliche giftgrüne Pudelmütze mit dem Bommel aus rosa Kaninchenfell für 320 Euro ist mit Sicherheit ein Schnäppchen.

Kopfschüttelnd bleibt Jule stehen. Dann sieht sie sich gründlich um. Eigentlich verrückt, dieses Kampen. Hinter Jule liegen die Reetdachkaten mit den Luxusgeschäften. Vor ihr führt die Straße bis an den Rand einer Dünenkette. Nur die linke Seite ist bebaut. Zweistöckige Apartmentkomplexe reihen sich aneinander. Ohne Reetdächer. Dafür erstrecken sich rechts duftende Heideflächen – so weit das Auge reicht. Und am Straßenrand steht eine Nobelkarosse neben der anderen. Plötzlich denkt Jule, dass es schade ist, dass Max sie jetzt nicht sehen kann. Ohne den Rollkoffer natürlich.

Der Gedanke an Max war ein schwerer Fehler, das merkt Jule sofort. Denn als sie an der breiten Hotelterrasse angekommen ist, auf der in Strandkörben ebenso teuer wie lässig gekleidete Menschen sitzen und an Champagnerkelchen oder Longdrinkgläsern nippen, hätte sie ihn so gerne neben sich. Und als Jule an der pompösen Rezeption eincheckt, kann sie das professionell herzliche Lächeln der Tresendame nur verschwommen erkennen, weil ihr die Tränen in den Augen stehen.

In ihrer Suite angekommen, verliert Jule ziemlich schnell den letzten Rest ihrer Beherrschung. Heulend

wirft sie sich auf das komfortabel breite Bett mitten im Raum, auf dem sieben Kissen in unterschiedlichen Blautönen liegen. Der Flachbildfernseher kann sie ebenso wenig beruhigen wie die Luxusseife und die Designerarmaturen im Badezimmer. Erst als Jule hinter hübsch geflochtenen Türen anstelle eines Wandschranks ein zusätzliches Alkovenbett entdeckt, trocknen die Tränen. Hier wird sie sich heute Nacht verkriechen, sich in die duftende blaugestreifte Satinbettwäsche kuscheln und die Türen von innen zuziehen. Die Welt aussperren, ganz für sich sein.

Aber vorher muss Jule unbedingt etwas essen. Den letzten Apfel hatte sie kurz vor Hamburg und die paar Kekse auf dem Autozug waren auch nicht magenfüllend. Bevor sie aufbricht, wirft Jule noch einen Blick in Ihr Portemonnaie. Wenn sie die Übernachtungskosten abzieht, bleiben ihr noch genau 6.462 Euro. Für ein Abendessen und eine Flasche Wein sollte das reichen. Selbst in Kampen.